

Hofhues, Sandra; Schiefner-Rohs, Mandy

## Vom E-Learning zur Digitalisierung: Geschichten eines erhofften Wandels in der Hochschulbildung

Bauer, Reinhard [Hrsg.]; Hafer, Jörg [Hrsg.]; Hofhues, Sandra [Hrsg.]; Schiefner-Rohs, Mandy [Hrsg.]; Thilloßen, Anne [Hrsg.]; Volk, Benno [Hrsg.]; Wannemacher, Klaus [Hrsg.]: *Vom E-Learning zur Digitalisierung. Mythen, Realitäten, Perspektiven.* Münster ; New York : Waxmann 2020, S. 23-36. - (Medien in der Wissenschaft; 76)



### Quellenangabe/ Reference:

Hofhues, Sandra; Schiefner-Rohs, Mandy: Vom E-Learning zur Digitalisierung: Geschichten eines erhofften Wandels in der Hochschulbildung - In: Bauer, Reinhard [Hrsg.]; Hafer, Jörg [Hrsg.]; Hofhues, Sandra [Hrsg.]; Schiefner-Rohs, Mandy [Hrsg.]; Thilloßen, Anne [Hrsg.]; Volk, Benno [Hrsg.]; Wannemacher, Klaus [Hrsg.]: *Vom E-Learning zur Digitalisierung. Mythen, Realitäten, Perspektiven.* Münster ; New York : Waxmann 2020, S. 23-36 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-217220 - DOI: 10.25656/01:21722

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-217220>

<https://doi.org/10.25656/01:21722>

in Kooperation mit / in cooperation with:



**WAXMANN**  
[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

<http://www.waxmann.com>

### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft



Reinhard Bauer, Jörg Hafer, Sandra Hoffhues,  
Mandy Schiefner-Rohs, Anne Thillosen,  
Benno Volk, Klaus Wannemacher (Hrsg.)

## Vom E-Learning zur Digitalisierung

Mythen, Realitäten, Perspektiven

Reinhard Bauer, Jörg Hafer, Sandra Hofhues,  
Mandy Schiefner-Rohs, Anne Thilloßen,  
Benno Volk, Klaus Wannemacher (Hrsg.)

# Vom E-Learning zur Digitalisierung

Mythen, Realitäten, Perspektiven



Waxmann 2020  
Münster · New York

### **Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

### **Medien in der Wissenschaft, Band 76**

Print-ISBN 978-3-8309-4109-5

E-Book-ISBN 978-3-8309-9109-0

<https://doi.org/10.31244/9783830991090>

© Waxmann Verlag GmbH, 2020

Steinfurter Str. 555, 48159 Münster

[www.waxmann.com](http://www.waxmann.com)

[info@waxmann.com](mailto:info@waxmann.com)

Umschlaggestaltung: Pleßmann Design, Ascheberg

Umschlagabbildung: © Hans Krameritsch

Satz: Roger Stoddart, Münster

Druck: CPI Books GmbH, Leck

Dieses Buch ist verfügbar unter folgender Lizenz: CC-BY-NC-ND 4.0

Namensnennung-Nicht kommerziell-Keine Bearbeitungen 4.0 International



# Inhalt

*Thomas Köhler, Claudia Bremer, Jörg Hafer, Klaus Himpsl-Gutermann,  
Anne Thilloßen und Jan Vanvinkenroye*

Prolog: Was heißt ‚Medien in der Wissenschaft‘  
im Kontext der Digitalisierung? ..... 9

*Reinhard Bauer, Jörg Hafer, Sandra Hofhues, Mandy Schiefner-Rohs,  
Anne Thilloßen, Benno Volk und Klaus Wannemacher*

Mythen, Realitäten und Perspektiven rund um Digitalisierung ..... 12

*Sandra Hofhues und Mandy Schiefner-Rohs*

Vom E-Learning zur Digitalisierung:  
Geschichten eines erhofften Wandels in der Hochschulbildung ..... 23

## 1. Mythen

### 1.1 Digital Natives

*Ulrich Dittler und Christian Kreidl*

Vom Mythos zur Realität: Lernenden-zentrierte Überlegungen  
zur Digitalisierung..... 40

*Anke Redecker*

Vom quantified zum qualified self:  
Machbarkeitsmythen und Bildungschancen des Digitalen ..... 55

*Filiz Aksoy, Sabrina Pensel und Sandra Hofhues*

„Ja, wenn wir schon in diesem digitalen Zeitalter angekommen sind“ –  
Rekonstruktion studentischer Perspektiven auf Digitalisierung ..... 69

### 1.2 Digital ist besser

*Jörn Loviscach*

Digitalisierung der Hochschullehre:  
Was wissen wir wirklich?..... 84

*Markus Deimann und Dennis Clausen*

Digitales Bildungs-Pingpong: Ein Schreibgespräch ..... 101

*Nina Grünberger, Reinhard Bauer und Hans Krameritsch*

Kartographierung des Digitalen in der Bildung: Über den Versuch  
des Abbildens, Ordnen und (Neu-)Denkens eines umfassenden  
Digitalisierungsbegriffs..... 116

*Monika Haberer*

Begriffsklauberei? Diskursentwicklung zu digitalen Medien  
in der Hochschullehre in bildungspolitischen Schriften ..... 134

*Eva Seiler Schiedt*

Zwischen Gartner und Foucault: Über das Kommen und Gehen  
von Mythen der digitalen Lehrinnovation..... 152

### 1.3 Erfahrungsbericht

*Martin Brämer, Nino Ferrin und Hauke Straehler-Pohl*

Menschinen programmieren: Ein Erfahrungsbericht zur Ausbildung  
von Handlungsträgerschaft ..... 166

### 1.4 Minidramen (1. Akt)

*Hans Krameritsch*

Minidramen (1. Akt)..... 172

## 2. Realitäten

### 2.1 Medien und Technologien an Hochschulen

*Jana Riedel*

Neue Medien = Neue Lernkultur?  
Verbreitung digital gestützter Lernszenarien an Hochschulen ..... 178

*Maren Lübcke und Klaus Wannemacher*

Digitalisierung ohne Wandel?  
Der hochschuldidaktische Diskurs in Schlüsseljournals ..... 194

*Franca Cammann, Edith Hansmeier und Katharina Gottfried*

Möglichkeiten und Szenarien einer durch digitale Medien gestützten Lehre –  
zentrale Tendenzen des aktuellen E-Learning-Einsatzes im Hochschulsektor..... 208

*Sabine Fincke und Heinz-Dietrich Wuttke*

Digitale Technologien bei der Gestaltung des BASIC-Lehrkonzeptes ..... 226

*Falk Scheidig*

Digitale Transformation der Hochschullehre und der Diskurs  
über Präsenz in Lehrveranstaltungen..... 243

### 2.2 Umgang mit Digitalisierung in akademischer Selbstverwaltung und Third Space

*Christiane Arndt, Tina Ladwig, Stefanie Trümper und Sönke Knutzen*

Gemeinsam lernen, gemeinsam handeln – Transferprozesse digitaler  
Hochschulbildungskonzepte..... 262

*Katrin Schulenburg und Barbara Getto*  
 Digitalisierung als Querschnittsaufgabe der Hochschulen..... 276

*Simone Henze, Susanne Lippold, Judith Ricken und Peter Salden*  
 24 Konzepte – 1 Strategie?  
 Zur Vielfalt von Digitalisierung an einer Volluniversität..... 286

**2.3 Erfahrungsberichte**

*Daniel Handle-Pfeiffer und Josef Buchner*  
 Make IT Real: Technologie-unterstützte Hochschullehre  
 als koOpERativer Entwicklungs- und Lernprozess ..... 300

*Anne Martin*  
 Studentische Bedürfnisse an die E-tutorielle Betreuung im Fernstudium  
 Community-basierte Schnipsel aus einem Blogpost ..... 303

*Jonas Lilienthal und Clara Schroeder*  
 Kompetenzprofile für das digitale Zeitalter:  
 Zwischen der Anpassung an veränderte Anforderungen  
 und der Gestaltung von Veränderungsprozessen ..... 306

*André Epp*  
 Der Einfluss von QDA-Programmen auf den Forschungsgang –  
 ein Erfahrungsbericht..... 309

**2.4 Minidramen (2. Akt)**

*Hans Krameritsch*  
 Minidramen (2. Akt)..... 314

**3. Perspektiven**

**3.1 Lehre von morgen**

*Kerstin Mayrberger*  
 Agilität als Motor für Transformationsprozesse in der  
 Lehrentwicklung – Digitalisierung von Lehren und Lernen  
 partizipativ gestalten, erproben und verankern ..... 320

*Uwe Elsholz und Rüdiger Wild*  
 Digital Dewey – Der Pragmatismus als Begründungsfolie  
 pädagogischer Innovationen der Digitalisierung ..... 338

### 3.2 Hochschule von morgen

*Lars Schlenker*

Die Neuerfindung des Campus – Digitalisierung als Chance für  
die Hochschule als Lernraum ..... 354

*Marlene Miglbauer*

digi.kompP, #digiPH und VPH, oder zwei ExpertInnen plaudern  
aus ihren digitalen Hochschul-Nähkästchen..... 363

*Ralph Müller*

Digitalisierung – ja gut und dann? ..... 372

*Simone Rehm und Heiko Schulz*

Digitalisierung durchdenken und gestalten:  
Ein Plädoyer für strategisches Handeln ..... 382

*Heribert Schopf*

Ist da jemand? Skeptische Anmerkungen zu (neuen) Höhlen  
und Maulwurfsbauten im Zusammenhang mit Didaktik und  
„digitaler“ Bildung. Eine Provokation..... 401

### 3.3 Erfahrungsberichte

*Jule Bäuning und Michael Marmann*

Agile Lernsettings zur Entwicklung der Digital Literacy –  
Agilität als Grundprinzip des Lernens für das 21. Jahrhundert? ..... 416

*Dorit Günther, Ulrike Arabella Günther, Kerstin Liesegang und Janina Grabow*

Lernwelten 2030 – Zusammenstoß ungleicher Lernkulturen ..... 433

### 3.4 Minidramen (3. Akt)

*Hans Krameritsch*

Minidramen (3. Akt)..... 438

## 4. Epiloge

*Thomas Strasser*

Mythen, Realitäten und Perspektiven: Ein Epilog ..... 442

*Peter Baumgartner und Reinhard Bauer*

Multimedialer Epilog: Ein Video-Gespräch ..... 454

Autorinnen und Autoren..... 454

Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (GMW e.V.) ..... 469

**Ergänzendes Material zu diesem Buch kann unter der Website:**

<https://www.gmw-online.de/publikationen/digitalisierung-mythen-realitaeten-perspektiven/> abgerufen werden.



## **Vom E-Learning zur Digitalisierung: Geschichten eines erhofften Wandels in der Hochschulbildung**

### **Zusammenfassung**

Ausgehend von fünf übergeordneten Fragen wird im vorliegenden Beitrag eingeführt, an welchen Stellen Debatten rund um E-Learning und Digitalisierung unter Prämissen digitalen Wandels in der Hochschulbildung reproduziert werden. Anlass für den Beitrag bietet die mindestens zwei Jahrzehnte andauernde Diskussion über den Umgang mit Medien, E-Learning und jüngst Digitalisierung, innerhalb derer sich viele Geschichten über organisationalen Wandel halten und verfestigen. In der systematischen Reflexion dieser Debatten auch im zeitlichen Verlauf wird deutlich, dass in Hochschulen eher Geschichten über die innovative Kraft technologischer Entwicklungen oder über neue Anforderungen an hochschulische Akteure erzählt werden, als dass Spezifika der Bildungsorganisation Hochschule reflektiert oder hinter tieferegehende Strukturen technologischer Trends geblickt wird. Dadurch, so lautet unsere grundlegende Annahme, werden bestehende Muster, Vorstellungen und Handlungsstrategien hinsichtlich Lehren und Lernen in der Hochschule sowohl eingeschränkt betrachtet als auch oft unhinterfragt übernommen. Ziel des Beitrags ist es daher, Geschichten, Perspektiven und nicht zuletzt Reproduktionsmechanismen in der Hochschulbildung zwischen Subjekt, Medien und Hochschule offenzulegen und kritisch einzuordnen.

### **1 Welcher Wandel? Vom multimedialen Lernen über E-Learning zur Digitalisierung der Hochschulbildung und digitaler Transformation**

Blickt man auf den Diskurs rund um Hochschule und Medien, fällt auf, dass sich ein Thema durch alle Betrachtungen zieht: das des Wandels. In dessen näherer Analyse ist interessant, dass der erhoffte und mit (digitalen) Medien angestrebte Wandel ein Thema nicht erst der jüngsten und wirtschaftsinduzierten Debatten rund um Digitalisierung ist. Schon zu Beginn der Auseinandersetzung innerhalb der Community der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (GMW), in dem das Verhältnis digitaler Medien und Hochschule unter dem Stichwort des „multimedialen Lernens und Hochschule“

oder schlicht unter „E-Learning“ verhandelt wurde, war das Moment des Wandels inhärent. Aus gutem Grund fragen wir uns daher: Welchen Unterschied macht es, von multimedialem Lernen, E-Learning oder Digitalisierung in der Hochschulbildung zu sprechen, wenn doch immer ein Wandel (der Hochschule oder des Lehrens und Lernens darin) postuliert wird? Unter Gesichtspunkten der Reproduktion des Wandelnarrativs scheint zwischen E-Learning und Digitalisierung kein Unterschied zu bestehen. So ließe sich auch die jüngste Begriffsverschiebung vom E-Learning zur Digitalisierung oder der digitalen Transformation erklären. Im GMW-Kontext haben Bachmann et al. (2009) beispielsweise längst die Frage aufgeworfen, ob und warum die Trennung vom (Begriff) E-Learning (uns) schmerzt. Ein Jahrzehnt nach Veröffentlichung des Artikels ist die Frage insoweit beantwortet, dass sie im Kern *nicht* beantwortet ist bzw. im Kontext der breiter geführten Diskussion um Digitalisierung erneut zu beantworten wäre, denn: Managementrhetorisch verheißt Digitalisierung Offenheit, Modernität und die Beschäftigung mit den dringenden Fragen der Gesellschaft (kritisch dazu Kühl, 2019). Von der Wirtschaft über Politik und Recht bis hin zur Bildung – Digitalisierung erscheint in allen Bereichen Thema zu sein und wird in der Hochschulbildung als wichtige Anforderung und anhaltender Megatrend z. T. unhinterfragt übernommen.

Mit dem Begriff des Wandels wird auch ein spezifischer Vorstellungshorizont in der Hochschulbildung angesprochen: Meist geht es darum, wie Anpassungslernen der Mitglieder in Bezug auf die Organisation i.S. von System und Umwelt geschieht. Verbindet man mit „digitaler Transformation“ zugleich innovative Kraft, kann der Anpassungsdruck an die Mitglieder auch unterschiedliche Widerstände erzeugen, wie Seufert (2004) schon vor 15 Jahren zu E-Learning-Maßnahmen in Hochschulen ausführte. Genutzte Argumente sind einerseits technikbezogen oder zielgruppenspezifisch; andererseits werden wirtschaftliche und rechtliche Argumente gegen die Einführung technischer Medien angeführt. Daneben wird auf „eingeschliffene Prozesse und Routinen“ (ebd.) in Organisationen verwiesen. Auch wegen bestehender Willens- und Wissensbarrieren ist zu fragen, wer oder was im Zuge der Digitalisierung transformiert wird und wie mit der Anforderung an ständige Transformation (vgl. Moldaschl, 2017) aus Perspektive der Hochschule und ihrer Mitglieder umgegangen wird.

Nicht zuletzt können viele Missverständnisse rund um den Digitalisierungsbegriff und damit einhergehende Veränderungen auf die auf (Nicht-) Kommunikation und Sprache unterschiedlicher, organisationaler Mitglieder zurückgeführt werden: So verstehen *Pädagog\*innen* als Transformation beispielsweise das ständige, wiederholte und kreative Ins-Verhältnis-Setzen zur (sozialen) Umwelt (für einen Überblick transformatorischer Bildung siehe Koller, 2012). Hier spielt der Kontext der Organisation i. d. R. keine Rolle, sie tritt

allenfalls als Struktur oder Moment der Fremdbestimmung in Erscheinung. *Didaktiker\*innen*, denen insbesondere der E-Learning-Begriff nahestand, haben demgegenüber eher im Sinn, wie tradierte Forderungen an den Wandel von Lehre und Unterricht durch Medien konkret eingelöst und Lehr-Lernsituationen gestaltet werden (Kerres, 2018). Aus dem Blick gerät unter didaktischer Perspektive manchmal, dass in einer Kultur der Digitalität (Stalder, 2016) bis dato präferierte bildungstechnologische Konzepte kaum mehr angemessen sind. In *sozialwissenschaftlicher* Sicht werden mit Blick auf die Digitalisierung der Wandel des Sozialen und Subjektivierungstendenzen untersucht. Betrachtet werden unterschiedliche Ebenen – von der Mikroebene über die Mesoebene bis hin zur Makroebene von Bildungssystem und Gesellschaft (vgl. Hechler & Pasternack, 2017). Aus der Sicht von *Management und Verwaltung* wiederum stehen die dazu nötigen Strukturen (zum New Public Management sowie zum Neo-Institutionalismus vgl. Münch, 2011) unter dem Begriff Digitalisierung im Fokus. Allein diese kurze Skizze zeigt auf, dass Digitalisierung keineswegs an der Hochschule gleich oder gar ähnlich verstanden wird, sondern dass sich über disziplinäre Grenzen hinweg ganz unterschiedliche Fragen an Digitalisierung ergeben und dass die Wandlungsfähigkeit von Mensch oder Organisation keineswegs in jede dieser Theorieperspektiven eingeschrieben ist.

Am Ende von Kapitel 1 halten wir daher fest: Die Entwicklung vom E-Learning zur Digitalisierung nachzuzeichnen, heißt, sich einer breit gefächerten Diskussion zuzuwenden. Unter einer historischen Perspektive auf Medien, E-Learning und Digitalisierung ist auffällig, dass die Vorstellung einer *ständigen* Entwicklung mit Aufkommen der Maschine und nahezu allen technischen Medien verbunden ist (Dittler, 2017). Auch die Bildungsphilosophin Käte Meyer-Drawe hat vor über 10 Jahren bereits über „Menschen im Spiegel ihrer Maschinen“ (2007) reflektiert. Die Lektüre dieser und anderer Werke der Bildungs- und Computerphilosophie (u. a. Mainzer, 2003) sind aktueller denn je, weil sie die mit Medien i.w.S. erzeugten Hoffnungen und Erwartungen auf den Prüfstand stellen und dabei helfen, Diskussionen zu hinterfragen und Diskurslinien zu identifizieren. Durch E-Learning und Digitalisierung werden ebenso organisationale Grenzen tradiert, indem sie durch soziales Handeln ihrer Mitglieder von innen und außen neu bestimmt werden (vgl. Hechler & Pasternack, 2017). Eng mit der Metaphorik des Wandels ist schließlich die unternehmerische Hochschule verbunden, die sich weitgehend über äußere Anforderungen bzw. externe Erwartungen und ein Verständnis von Produktinnovation definiert (vgl. Hofhues & Lukács, 2019; Hofhues et al., 2018). So kommt es nicht von ungefähr, dass sich in der Lesart der Digitalisierung der Hochschulbildung inzwischen Schwerpunktsetzungen in Bezug auf das Management ergeben, die in Diskussionen um E-Learning zwar schon eingelagert und

vorgesehen waren – man denke nur an den Begriff „Lern-Management“ – den Diskurs um Digitalisierung heute aber deutlicher als zuvor bestimmen.

## 2 Welche Fragen? Hoffnungen und Erwartungen nach dem E-Learning

Halten wir uns selbst den Spiegel vor. In der GMW-Community sind seit ihrer Gründung viele davon ausgegangen, dass Medien zur Verbesserung einzelner Lehr-Lernprozesse beitragen *können*; Optionen für die Ermöglichung von Bildung standen im Raum, das (kreative) Lehren und Lernen an Hochschulen stand im Fokus. Die Fragen, die forschungs- und gestaltungsseitig benannt wurden, waren eng an hochschul- und mediendidaktische sowie informatische Diskussionen zur Gestaltung möglichst passender, innovativer Lehr-Lernarrangements angebunden. Erforscht und gestaltet wurde ausgehend von stets aktueller Bildungstechnologie<sup>1</sup>. In den zugehörigen Annahmen, Konzepten und empirischen Befunden wiederholen sich allerdings die Geschichten, die erzählt werden, und nicht zuletzt die Argumente, die zur Überzeugung der konstitutiven Kraft der Medien in Hochschulen gebraucht werden.<sup>2</sup>

Dahingehend gelagerte Hoffnungen und Erwartungen werden seit Anfang der 2000er Jahre in Hochschulstrategien an Hochschulen präsent, je nach Organisationsform und Relevanzzuschreibung der Einzelhochschule (zeitlich) früher oder später. Neben technischen Fragen gerät mit gemeinsamer Zielvorstellung in den Fokus, wie Lehrende „fit“ gemacht werden können (vgl. kritisch auch Schiefner-Rohs, 2019), digitale Medien in ihren Lehrveranstaltungen einzusetzen, um dadurch ihre Lehre zu verbessern und Traditionen der

- 
- 1 Wurde zunächst vom Multimediaprinzip des E-Learning geschwärmt, folgte das Social Web mit seinen Möglichkeiten zur Partizipation (kritisch Grell & Rau, 2011) und jüngst erweiterte Realität (AR/VR), Machine Learning und Künstliche Intelligenz(en).
  - 2 So müsste mindestens kritisch geprüft werden, ob sich der Diskurs um Digitalisierung von jenem um Multimedia und E-Learning unterscheidet – was kaum der Fall zu sein scheint, wie der Blick in den über zwanzig Jahre alten Klappentext des ersten Bandes in der Reihe „Medien in der Wissenschaft“ offenlegt. War anfangs von „Multimediaanwendung“ die Rede, wurde später in selbiger Reihe der Begriff des E-Learning gebräuchlich. „Vorlesungen und Seminare mit Multimediaanwendungen zu unterstützen oder ganze Studienabschnitte online studierbar zu machen, das ist heute kaum mehr eine Frage der Leistungsfähigkeit von Netzwerken und Computern, sondern vielmehr eine Frage von veränderter Organisation an den Hochschulen. Aus Sicht der Gesellschaft ‚Medien in der Wissenschaft‘ ist der Zeitpunkt gekommen, die bisherigen Anstrengungen und Multimediaprodukte hinsichtlich des Entwicklungsprozesses, der Didaktik und der Gestaltung zu reflektieren. Ist alles, was an Hochschulen an Medienentwicklung erfolgt, multimedial? Sind bisher gemachte Erfahrungen in der Medienentwicklung damit obsolet, oder aber stellen sie die Basis für die Multimediaentwicklung dar?“ (<https://tinyurl.com/yxhc5y-yd>, 10.03.2019) In der Form, wie gegenwärtig Digitalisierung an Hochschulen begriffen wird, hat der Klappentext an Aktualität kaum eingebüßt.

an Bildung orientierten Lehre hinter sich zu lassen. Aus den neuen internen und externen Anforderungen heraus etablieren sich entsprechende Weiterbildungs-, meist Schulungsprogramme und -angebote an Hochschulen. Was unter der Perspektive des Neuen technisch und didaktisch betrachtet wurde, um Handlungsfähigkeit zu demonstrieren, lässt sich organisational unter dem Begriff der Steuerung fassen.

So nehmen Hochschulleitungen heute meist überrascht zur Kenntnis, dass unter Perspektive von (Post-)Digitalität Prämissen des E-Learning hinterfragt werden *könnten* oder lieb gewonnene Werkzeuge zur Disposition stehen. Learning Management Systeme (LMS) und ihre Weiterentwicklungen dürften diese Diskussion prominent spiegeln. Für die GMW als Fachgesellschaft sind solche Diskussionen aber existenziell: So ist derzeit offen, welchen Phänomenen, Problemen und Gegenständen sie sich *nach* dem E-Learning zuwendet, sprich in einer Zeit, in der Medien selbstverständlich sind und diese nicht separat (als Add-on) für Lernen und Bildung konzipiert werden müssen.<sup>3</sup>

Am Ende von Kapitel 2 möchten wir daher den Blick dafür schärfen, dass manche Argumentationen aus dem E-Learning erst im Zusammenhang mit einer breit verstandenen Diskussion um Digitalisierung in Hochschulen angekommen sind, ihre Prämissen aber mit Blick auf aktuelle Forschungsergebnisse hinterfragt werden müssen, auch durch die Mitglieder der GMW selbst. Ähnlich vehement, wie sich das Narrativ hält, ein Tool biete *die* Lösung für die Veränderung der Lehre und/oder ein gesamtgesellschaftliches Problem, müsste dieser Vorstellung von Innovation und Didaktik entgegengetreten werden (vgl. Reinmann, 2015). Auch deswegen werfen wir später im Beitrag die Frage auf, wer oder was eigentlich diese Themen auf die Agenda hebt.

Aus Sicht derjenigen, die sich Medien in der Hochschulbildung zuwenden, ist schließlich die Frage nach der künftigen Bedeutung der GMW als Fachgesellschaft offen, haben unter der Digitalisierungsperspektive längst auch andere Akteure wie das Hochschulforum Digitalisierung oder Stiftungen Diskursraum eingenommen. Antworten auf diese ‚Gretchenfrage‘ überlassen wir der/dem Leser\*in. Wir wenden uns stattdessen den Schwerpunkten der Diskussionen zu, wie sie in Bänden der GMW dokumentiert sind und als solche sichtbar werden.

---

3 Es wäre zu einfach, diese Hin- und Zuwendung zu ‚den Medien‘ ausschließlich daran festzumachen, dass sie im Zuge technischer Entwicklung aktuell wurden. Tatsächlich wurden von Anfang an Forschungs- und Gestaltungsfragen im Kontext der GMW zugelassen und diskutiert, die sich damit befassten, was Menschen in Bildungsorganisationen wie der Hochschule mit Medien mach(t)en. Selbst wenn sich die Terminologie im Einzelnen geändert hat, lässt sich doch eine Linie in den zurückliegenden Tagungsbänden zu den Jahrestagungen der GMW erkennen: Letztlich haben immer wieder (vermeintlich) Medien den (Gestaltungs-)Unterschied gemacht, wie sich an einer Analyse der titelgebenden Themen der Jahressbände der GMW festmachen lässt.

### 3 Welche Diskussionen? Fachbezogene und fachübergreifende Schwerpunkte in der jüngsten Diskussion um innovative Hochschullehre

Diskurse sagen etwas darüber aus, wer (Deutungs-)Macht über Diskussionen hat bzw. diese im Einzelnen für sich beansprucht. Ausgehend von Medienentwicklungen und der damit verbundenen Euphorie in den Anfangsjahren des E-Learning kann rückblickend überzeugend dargestellt werden, dass und wie sie in Strukturen (technische Infrastrukturen, Büroausstattung, personelle Ressourcen etc.) mündeten. In Management und Verwaltung wurde nicht zuletzt durch das Aufgreifen des Innovationsnarrativs rund um technische (Gebrauchs-)Medien antizipiert, dass der Prozess der Institutionalisierung nur von entsprechenden Organisationseinheiten geleistet werden kann (weiterführend Hofhues & Lukács, 2019). E-Learning-Zentren und -Einheiten wurden vielerorts gegründet und führten zu einem Ausbau des sog. Third Space unter Perspektive von Medien- und Lehrentwicklung in der Verbindung zu Informatik und Hochschuldidaktik<sup>4</sup>. Nicht wenige Hochschulen richteten zentrale wie dezentrale Verwaltungseinheiten ein, um den technischen Wandel zu begleiten. Sogar die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) beauftragte Anfang der 2000er Jahre zwei Großprojekte im Bereich technischer Infrastrukturen<sup>5</sup>, um den neuen Notwendigkeiten mit Modellversuchen, prototypischen Implementationen und zugehörigen organisationalen Strategien an Universitäten zu begegnen und sie vergleichsweise anwendungsorientiert zu erforschen. Es folgten fachübergreifende Schwerpunkte in der Diskussion rund um Fragen guter Lehre, E-Portfolios oder E-Prüfungen/-Assessment etc. Im Fokus stand und steht vor allem die Frage der Innovation (in) der Hochschullehre, wonach explizit der GMW-Tagungsband 2006 (Seiler Schiedt et al., 2006) fragte, allerdings selbstkritisch mit einem Fragezeichen versehen. So hat sich die GMW bereits vor über zehn Jahren damit auseinandergesetzt, zu fragen, was innovative Lehre sein kann und wie diese gestaltet (und evaluiert, vgl. Reinmann, 2005) werden muss.

Allerdings werden insbesondere allgemein(didaktisch)e Fragen um das Lehren und Lernen an Hochschulen verhandelt, wirft man einen Blick ‚hinter‘ das jeweilige Medium: In den zurückliegenden GMW-Diskussionen ging es hauptsächlich darum, durch neue Formen und Medien Studierende zu motivieren, zu aktivieren oder an der Lehre zu beteiligen (Riplinger & Schiefner-

4 Der Qualitätspakt Lehre dürfte ab 2007 auch seinen Anteil daran haben, auch wenn er in der Zielerreichung wohl hinter den Erwartungen zurückblieb (vgl. <https://www.sueddeutsche.de/bildung/hochschulpakt-bundesrechnungshof-kritik-1.4440947>, 11.03.2020).

5 In diesem Zuge entstand u. a. das IT-Servicezentrum der Universität Augsburg (weiterführend <https://www.uni-augsburg.de/einrichtungen/its/organisation/> (11.03.2020)).

Rohs, 2017). So war es fast zwangsläufig, dass – je länger der Prozess dauerte – laut danach gefragt wurde, wer *eigentlich* Transformationstreibende für Lehrentwicklung an der Hochschule sind: Sind dies E-Learning-Zentren und -Einheiten, Rechenzentren und Informatikabteilungen oder nicht eher Zentren für Hochschuldidaktik, die sich bereits seit den 1970er Jahren mit Fragen von Lehren und Lernen und dessen Bedingungen an der Hochschule auseinandersetzen? Verhandelt wird in diesem Zuge dann auch über die Sache, um die es an sich geht: ‚nur‘ Medieneinsatz oder gute Lehre ‚an sich‘.

Nebst eigener Betroffenheit verbergen sich hinter den Fragen der Verankerung mehr als nur „Zuständigkeitsgerangel“ und Machtperspektiven, nämlich die Frage des *Fachbezugs von Digitalisierungsfragen*. Diese Perspektive haben wir in Kapitel 1 schon mit der Frage der jeweiligen Perspektivierung auf Digitalisierung aufgenommen. Damit zusammen hängt aber auch die gemeinsame Arbeit mit und an Phänomenen. Damit ist nicht nur E-Learning an sich gemeint, sondern vor allem die Frage, ob Lernen mit Multimedia, E-Learning oder Digitalisierung eine Spielart (hochschul-)didaktischer Fragestellungen ist oder ob ein Phänomen adressiert wird, das spezielle Handlungs- und Suchstrategien notwendig macht.<sup>6</sup>

In den Anfangsjahren des E-Learning gingen Akteur\*innen in der GMW von einer solchen Spezialisierung auf Medien aus. Demnach verstand sich die GMW als *die* Fachgesellschaft, welche sich der Förderung von mediengestützter Lehre widmet. Gegründet im Jahre 1993 zog sie als eingetragener Verein unterschiedliche Personen an: Mediendidaktiker\*innen, Pädagog\*innen, (pädagogische) Psycholog\*innen, aber auch Hochschullehrer\*innen, die mit neuen Technologien in der Lehre experimentieren. So breit wie die Hintergründe sind die Diskussionen, die geführt wurden und werden: Von der Gestaltung konkreter Lehr-Lernprojekte über Strukturfragen bis hin zur Frage nach Medienkompetenzen von Hochschullehrenden. Die GMW verfolgte damit von Anfang an den Zweck, „ein Forum zu schaffen für Personen und Institutionen, die sich mit der Erforschung, der Entwicklung, der Herstellung und dem Einsatz von Informations- und Kommunikationsmedien in Forschung, Studium und wissenschaftlicher Weiterbildung befassen oder dazu notwendige Einsichten und Kenntnisse der interessierten Öffentlichkeit vermitteln“ (Auszug

---

6 Ähnlich wie die Diskussion um fachbezogene Hochschuldidaktik, die davon ausgeht, dass sich Lehren und Lernen in unterschiedlichen Fächern voneinander unterscheiden, könnte man Digitalisierungsfragen heute zum Teilgebiet der Hochschuldidaktik, der Hochschulbildungsforschung oder der Hochschulforschung zählen. Doch gilt es neben allgemeinen Fragen von Lehren und Lernen das Phänomen im Blick zu behalten; nicht umsonst gibt es eine spezielle Medienpädagogik respektive -didaktik, die ähnlich der Hochschuldidaktik die Diskursverschiebungen von E-Learning und Digitalisierung von Anfang an kritisch beäugte.



aus der Satzung der GMW, 2005).<sup>7</sup> Dieser Zweck ist heute noch virulent, allerdings haben sich die Akteur\*innen vermehrt: So setzen sich nun nicht nur mehr Hochschuldidaktiker\*innen und/oder Pädagog\*innen, Psycholog\*innen oder Mediendidaktiker\*innen mit Fragen digitaler Lehre auseinander, sondern die Frage danach ist essentiell für die Hochschule per se geworden.

Am Ende von Kapitel 3 halten wir daher mit Rekurs auf die Entstehungsgeschichte der GMW fest, dass Mediendidaktik und Hochschuldidaktik lange Zeit eher fremde Schwestern waren, die in den Strukturen der Hochschulen und in fachgesellschaftlichen Diskursen unterschiedlich präsent waren, aber auch unterschiedliche Ziele verfolgt haben. Mit dem zunehmenden Erfolg und der Durchdringung der Hochschule mit digitalen Medien treten E-Learning und später Digitalisierung als Phänomen aus der Nische. Evoziert werden *gemeinsame* Fragestellungen im Zusammenspiel zwischen Medien- und Hochschuldidaktik sowie Informatik/E-Learning. So trifft man Vertreter\*innen mediengestützter Hochschullehre heute auf den Tagungen der GMW, der dghd, in der Gesellschaft für Informatik/Sektion E-Learning oder in der Sektion Medienpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) und anderen – je mit leicht unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen und Facetten.

#### 4 Welche Werte? Zur Rolle von Förderprogrammen und Initiativen/Preisen in den beteiligten D-A-CH-Ländern

Diskussionen um Multimedia, E-Learning und Digitalisierung müssen sich wie alle pädagogischen Perspektiven hinsichtlich ihrer normativen Begründungen befragen *lassen*. Dabei reicht das Innovationsparadigma kaum als Begründung dafür aus, um zu erklären, warum Digitalisierung an der Hochschule heute an deutlicher Präsenz gewonnen hat und Medien in erheblichem Maße wertgeschätzt werden. Je nachdem, welche Vorstellungen über Bildung bei Akteur\*innen vorliegen, werden sie in den Gremien akademischer Selbstverwaltung aufgegriffen, verteidigt oder von innen heraus weiterentwickelt. Was aus der Binnenperspektive einzelner Hochschulen richtig scheint, wird durch externe Anforderungen und Erwartungen zweifelsohne adressiert und

---

7 Zu dieser Zeit gab es die dghd (Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik) als aktuelle Vertretung der Hochschuldidaktik, die erst 2008 gegründet wurde, noch nicht. Hochschuldidaktische Fragestellungen wurden bis 2008 in der Arbeitsgemeinschaft Hochschuldidaktik (AHD) verhandelt, die sich seit 1971 als bundesweites Netzwerk für die Qualität des Lehrens und Lernens an Hochschulen verstand. Eine AG zu Digitalen Medien und Hochschuldidaktik gründet sich erst unter dem Dach der dghd im Jahr 2013. Auch in wissenschaftlichen Fachgesellschaften wie der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft waren digitale Medien nur in der Sektion Medienpädagogik präsent.



angesprochen. Sie steuern Hochschulen, indem u. a. Förderprogramme und Initiativen/Preise hochschulische Akteur\*innen dazu anregen, sich mit Konzepten, Projektideen und dergleichen daran zu beteiligen und durch die Beteiligung (bildungspolitisch) gewünschte Ziele zu verfolgen. In dieser Sichtweise lassen sich nahezu alle Leuchtturmprojekte des E-Learning denken und einordnen: Sie wären ohne die bildungspolitischen Setzungen und darauf ausgerichtete Förderprogramme in nationaler und europäischer bzw. internationaler Hinsicht kaum entstanden, wie der Umriss deutschsprachiger Entwicklungen exemplarisch<sup>8</sup> verdeutlicht:

So sind in *Deutschland* die Programme „Neue Medien in der Bildung“ und „Fernstudiengänge“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) zu nennen, die in der gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) münden. Diese hat seither diverse Empfehlungen zur Reflexion der Lehre veröffentlicht. Zwischen 1999 und 2009 verstand sich zudem der durch die Bundesministerien für Bildung, Wissenschaft und Forschung in Deutschland, Österreich und der Schweiz geförderte Medida-Prix<sup>9</sup> als Impulsgeber für die Implementierung digitaler Medien in der Hochschullehre. Sein Ziel war es, medienbasierte Angebote sowohl in der Lehre zu verankern als auch organisationale Strategien zu fördern, die in (alle) Lehr-, Lern- und Verwaltungsprozesse der Hochschulen hineinwirken (Baumgartner & Preussler, 2004). In dieser Zeit gründen sich auch die E-Learning-Landesinitiativen<sup>10</sup>, die bis heute aktiv und untereinander gut vernetzt sind (Bremer, Göcks, Rühl & Stratmann, 2010). Im Jahr 2014 nimmt das Hochschulforum Digitalisierung seine Arbeit auf, jedoch (weitgehend) ohne wettbewerbliche Struktur und mit dem Fokus Strukturförderung und Steuerung. Mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) bietet der unternehmerisch geprägte Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft den Diskussionen rund um Digitalisierung der Hochschullehre eine Plattform und ist ein – manche würden sagen *das* – Sprachrohr für Hochschulleitung(en). Für deutschsprachige Akteure ist des Weiteren die Plattform e-teaching.org bedeutsam, die einer Projektförderung der Länder entspringt.

---

8 Wir greifen auf diejenigen Programme zurück, die in den Zeitraum der Gründung der GMW fallen und in Bänden der GMW als trinationale Fachgesellschaft der D-A-CH-Länder dokumentiert sind.

9 Mit den Kriterien „Innovation“, „Medialer Mehrwert“, „Nachhaltigkeit“, „Diversität“, „Integration“, „Übertragbarkeit“ und „Qualitätsmanagement“ prämierte eine Jury aktuelle E-Learning-Entwicklungen an Hochschulen.

10 Auf Landesebene gegründet wurde zudem die Virtuelle Hochschule Bayern, die in Deutschland als Vorreiterin für digitale Lehrangebote in der Verbindung von Land und Einzelhochschulen gelten dürfte. Weitere nennenswerte Initiativen sind: die Hamburg Open Online University als digitale Bürgeruniversität sowie jüngst die Digitale Hochschule in Nordrhein-Westfalen (NRW).

Zeitgleich entstanden zahlreiche Initiativen auch im (D-A-CH)-Ausland, worauf die GMW als trinationale Fachgesellschaft immer einen Blick hatte. In Österreich sind drei nennenswerte Entwicklungen in den letzten Jahren zu verzeichnen: Erstens wurde frühzeitig ein Studienangebot eEducation an der Donau-Universität Krems geschaffen, um dem Bedarf an Qualifizierung in verschiedenen Sektoren zu entsprechen. Dieser Studiengang ist bis heute aktiv und hat qua Nachfrage den Projektstatus überwunden. Zweitens ist Österreich – im Vergleich zu Deutschland und der Schweiz – als Vorreiter in der Open Education-Diskussion zu bezeichnen. Drittens führt der organisationale Wandel der Pädagogischen Hochschulen in Österreich zuletzt dazu, dass E-Learning und Medienbildung in Curricula der Lehrer\*innenbildung weitgehend implementiert werden/sind. Hervorzuheben in der österreichischen Entwicklung ist darüber hinaus der Verein Forum neue Medien in der Lehre Austria (fnma) als spezifische Organisationsform österreichischer E-Learning-Akteure. Hier wird landesweit und hochschulübergreifend in den letzten fast 20 Jahren an Fragen im Bereich E-Learning gearbeitet und unterschiedliche Stränge der Diskussionen zusammenführt (Bratengeyer et al., 2016).

Auch in der Schweiz wurden zwischen 2000 und 2008 Gelder für die Entwicklung von E-Learning in Schule und Hochschule ausgelobt, sei es die Förderlinie Public Private Partnership-Sinn für Schulen oder Aktivitäten des Swiss Virtual Campus (SVC). Letzterer hat die Entwicklung von E-Learning in den Schweizer Hochschulen maßgeblich geprägt. Ziel war es, spezielle Vorteile von E-Learning zur Verbesserung der Hochschullehre erfahrbar zu machen, darunter zeit- und ortsunabhängiges Lernen. Durch die Projektanlage, die eine Zusammenarbeit zwischen Expert\*innen, Mediendidaktiker\*innen und Informatiker\*innen nahelegt, sollte eine hohe Qualität der E-Learning-Angebote erreicht werden (Stucki, 2004). Die Mehrsprachigkeit der Module und die Zusammenarbeit der Hochschulen war *besonderes* Merkmal des Projekts, ausgehend von der Struktur der Schweizer Hochschullandschaft. Alle Maßnahmen beziehen sich z. T. explizit auf die Studienstrukturreformen von Bologna, die zeitgleich veränderte Anforderungen an Lehre und Studium in allen europäischen Hochschulen stellen. E-Bologna steht daher in der Schweiz in dieser Zeit synonym für die Integration der Ziele des Bologna-Prozesses mit denen des E-Learning. Auch der Einsatz von E-Assessment zur Bewältigung der Modulprüfungslast wurde in der Schweiz im Vergleich zur Diskussion im Nachbarland Deutschland früh diskutiert (ebd.). Die Evaluation, welche sowohl mit der aufkommenden Evidenzbasierung in der Wissenschaftslandschaft als auch durch die Förderung von universitären E-Learning-Projekten (nicht nur) in die Universitäten Einzug hielt, griff vom E-Learning auf andere Hochschulebenen über. So werden inzwischen beispielsweise vermehrt Lehrevaluationen eingeführt und durch Stellen für Qualitätsmanagement in Strukturen festgeschrieben.

Am Ende von Kapitel 4 lässt sich festhalten, dass zwanzig Jahre nach dem Ende der ersten E-Learning-Förderprogramme in Lehre und Forschung zahlreiche Projekte in D-A-CH-Ländern entstanden sind, die eine Veränderung von Hochschullehre zum Ziel hatten. Eher eine Crux bleiben Förderprogramme und Preise, wenn sie „um der Medien willen“ umgesetzt werden. So bestimmen Digitalisierungsprojekte die Wissenschaftslandschaft (nicht nur im deutschsprachigen Raum) bis heute deutlich mit. Gerade Preisgelder und Wettbewerbe lenken Aufmerksamkeit auf wenige Themen bzw. thematische Schwerpunkte, Akteur\*innen<sup>11</sup> und/oder Hochschulen. Zudem führen sie beständig vor Augen, dass die Förderung von Projekten endlich ist und sie nach Projektende selten den Status als Leuchtturm aufrecht erhalten können, im Gegenteil: Sind Leuchttürme mit Aufblähen eines Phänomens hilfreich, um ein Gefühl dafür zu bekommen, was möglich ist, stellt sich danach eher die Aufgabe, Breitenförderung zu erhalten; nicht umsonst ist die Nachhaltigkeit von Projekten besonders diffizil: „Bei fast der Hälfte der Projekte lautete das Ergebnis allerdings [bereits wenige Jahre nach deren Auslaufen] ‚Adresse nicht gefunden‘“, darauf wiesen schon Simone Haug und Joachim Wedekind vor gut zehn Jahren (2009, S. 19) hin. Dabei liegt es in der Natur der Projektförderung, dass diese ebenso wie die geförderten Projekte endlich ist und sich wiederholt neuen/anderen Themen zuwendet.<sup>12</sup>

Herausfordernd war und bleibt somit das Spannungsverhältnis zwischen Projektierung auf der einen und institutionalisierten Routinen und Praktiken auf der anderen Seite (vgl. für die Forschung Zierer, 2011): Projekte sollten Anstoß dazu geben, Handlungspraktiken der Hochschul(lehre) zu verändern, haben das aber mal mehr, mal weniger getan. Dies hängt nicht nur von der Verstetigung einzelner Projekte ab: Manche der so angestoßenen Innovationen sind verstetigt (beispielsweise das fma in Österreich), andere werden wiederholt aufgegriffen (etwa durch neue Förderlinien des Bundesministeriums für Bildung und Forschung). So könnten Förderprogramme Optionen für Forschung, Praxis-/Lehrentwicklung sowie organisationale Veränderung im Feld vorgeben und dazu anregen, sich mit dem eigenen Handeln und routinisierten Handlungspraktiken auseinanderzusetzen.

---

11 Besonders eindrucksvoll zeigt sich dies aktuell beispielsweise an Jürgen Handke, der als einzelner innovativer Akteur Diskussionen bestimmt, innerhalb der eigenen Organisation jedoch auf weiter Flur alleine steht (<http://www.op-marburg.de/Marburg/Robo-Prof-Juergen-Handke-wird-gefeiert-nur-nicht-in-Marburg>, 10.3.2019).

12 Konnten Leuchttürme im E-Learning als besondere Form von Pioniergeist gesehen werden, mehren sich im Laufe der Zeit kritische Stimmen nicht nur in Bezug auf dessen Metaphorik. Andere Begriffe werden seither genutzt und initiiert, wie etwa „vorbildliche Lehr- und Lernprojekte“ (<https://learnmap.hochschulforumdigitalisierung.de>, 11.03.2020). Zu prüfen ist, ob die begriffliche Differenz zu anderer Wahrnehmung bei hochschulischen Akteuren und in der breiten Öffentlichkeit führt.

## 5 Welche Perspektiven? Überlegungen zur Konstitution des medienbezogenen Wandels in der Hochschulbildung

Am Anfang unseres Artikels haben wir nach dem Wandel gefragt, der durch Multimedia, E-Learning und jüngst Digitalisierung in der deutschsprachigen Hochschullandschaft angestoßen wurde. Ausgehend davon sind unsere vielen Perspektiven auf den Wandel erstaunlich technikgetrieben: So ist bis heute den meisten Publikationen die Vorstellung eingeschrieben, dass *Medien an sich* Lehre und Lernen besser machen. Entsprechend liegen Fragestellungen, die „nach dem Ende [des Begriffs] E-Learning“ in Bezug auf Medien und Digitalisierung an Hochschulen gestellt werden, nahe bei jenen, die im Kontext der GMW seit über zwei Jahrzehnten bekannt sind, insbesondere wenn sie mediendidaktische Themenbereiche fokussieren. Die Technologie (und die Begrifflichkeiten) mögen sich geändert haben, didaktische Ziele (Motivation, Beteiligung, ...) bleiben gleich. Der Blick in die Klappentexte der GMW-Herausgeberbände hat dies eindrucksvoll illustriert. Die zugehörigen Diskussionen ließen sich letztlich nur in Form einer Inhalts- oder Diskursanalyse *systematisch* nachzeichnen. Unter dem Strich würde darin ein Befund herausstechen, der im Mythos einer Verbesserung des Lehrens und Lernens in/mit/durch Medien per se verankert ist (vgl. auch Schulmeister & Loviscach, 2017).

In der jüngsten Diskussion um Digitalisierung werden demnach vorwiegend Steuerungsaspekte verhandelt, allerdings wenig explizit und eher hinter vorgehaltener Hand (vgl. Hofhues et al., 2018). Insoweit lassen sich in der heutigen Diskussion der Digitalisierung zwar viele Themen rund um Lehre und Lernen mit Medien identifizieren, die wenigsten sind aber im Kontext Hochschule tatsächlich ‚neu‘. Allerdings liegen in dieser Hinsicht weit mehr Erfahrungen der Hochschulen im Umgang vor, als dies bildungs- und wirtschaftspolitisch angenommen wird.

Mit dem Ende von Kapitel 5 sind wir am Ende unseres Texts angekommen. Unser Fazit fällt dabei zweigeteilt aus: Auf der einen Seite sehen wir die *unterschiedlichen* Perspektiven auf Digitalisierung und sind durchaus ernüchtert: So stimmen uns vor allem die wiederkehrenden Diskussionen jeder neu aufkommenden Technologie nachdenklich, die sich im besten Fall in iterativen (Entwicklungs-)Zyklen abbilden lassen, kaum aber in der *grundsätzlichen* Weiterentwicklung oder Veränderung von Hochschule, Studium und Lehre. Notwendig ist daher aus unserer Perspektive, einen kritischen Blick hinter die technischen (Produkt-)Innovationen zu werfen und nach dem Alten (anstelle des Neuen) im Zusammenhang von Subjekt, Medien und Hochschule zu fragen. Uns ist klar, dass das nicht dem gängigen Narrativ innovativer Medien entspricht (vgl. Schiefner-Rohs & Hofhues, 2018). Es kommt aber dem ent-

gegen, was letztlich alle Akteur\*innen in/mit/durch Medien in Forschung und Lehre erreichen wollen: Hochschulen als Teil der Gesellschaft zu betrachten und sich grundlegenden Herausforderungen der Gesellschaft(en) durch Wissenschaft und Bildung zu stellen, nicht zuletzt der Digitalisierung. Darin bestünde auf der einen Seite der eigentliche Pioniergeist. Auf der anderen Seite sind wir der Meinung, dass es sich lohnt, mit dem Erfahrungswissen von mehr als 20 Jahren über den Zusammenhang von digitalen Medien und Hochschule deutlich(er) Stellung zu beziehen. Unser historischer Blick hat gezeigt, wie Entwicklungen in Einzelhochschulen wie auch in der Bildungs- und Wissenschaftspolitik verlaufen sind und deutet Reproduktionsmechanismen an. Wir gehen davon aus, dass u. a. deswegen ökonomische Perspektiven und Überlegungen in Richtung der Steuerbarkeit von Bildung im Diskurs Oberhand gewinnen konnten. Aus unserer Perspektive wäre es daher dringend an der Zeit, als GMW den Rucksack an Erfahrungen zu schultern und kritisch-konstruktiv Stellung hinsichtlich einer erhofften, möglichen und tatsächlichen Veränderung von Hochschule (nicht nur) durch digitale Medien zu beziehen. Der vorliegende Band ist ein erster Schritt in diese Richtung.

## Literatur

- Bachmann, G., Bertschinger, A. & Miluska, J. (2009). E-Learning ade – tut Scheiden weh? In N. Apostolopolous et al. (Hrsg.), *E-Learning 2009* (S. 118–128). Berlin: Waxmann.
- Baumgartner, P. & Preussler, A. (2004). „Wir wären nicht da, wo wir jetzt sind!“. In C. Brake, J. Wedekind & M. Topper (Hrsg.), *Der MEDIDA-PRIX* (S. 165–176). Münster: Waxmann.
- Bratengeyer, E., Steinbacher, H.-P., Friesenbichler, M., Neuböck, K., Kopp, M., Gröblinger, O. & Ebner, M. (2016). *Die österreichische Hochschul-E-Learning-Landschaft*. Verfügbar unter: [https://www.bmdw.gv.at/Presse/AktuellePresseMeldungen/Documents/2016-02\\_fnma-ELS\\_final\\_Web-2s.pdf](https://www.bmdw.gv.at/Presse/AktuellePresseMeldungen/Documents/2016-02_fnma-ELS_final_Web-2s.pdf) [11.03.2020].
- Bremer, C. (o.J.). *Mehrwerte des Einsatzes neuer Medien in der Hochschullehre*. Verfügbar unter: [http://www.bremer.cx/material/Bremer\\_Mehrwerte.pdf](http://www.bremer.cx/material/Bremer_Mehrwerte.pdf) [11.03.2020].
- Bremer, C., Göcks, M., Rühl, P. & Stratmann, J. (2010). *Landesinitiativen für E-Learning an deutschen Hochschulen*. Münster: Waxmann.
- Dittler, U. (2017). Ein kurzer historischer Rückblick auf die bisherigen drei Wellen des E-Learning. In U. Dittler (Hrsg.), *E-Learning 4.0* (S. 5–42). Berlin: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110468946-002>
- GMW (2005). *Satzung*. <http://www.gmw-online.de/about/satzung/> [11.03.2020]
- Grell, P. & Rau, F. (2011). Partizipationslücken. *MedienPädagogik*, 21, 1–23. <https://doi.org/10.21240/mpaed/21/2011.11.21.X>
- Hechler, D. & Pasternack, P. (2017). Das elektronische Hochschulökosystem. *Die Hochschule*, (1), 7–18.

- Haug, S. & Wedekind, J. (2009). „Adresse nicht gefunden“. In U. Dittler et al. (2009). *E-Learning* (S. 19–37). Münster: Waxmann. URN: urn:nbn:de:0111-opus-32153
- Hofhues, S. & Lukács, B. (2019). OERlabs zwischen Bildungsinnovation und medienbezogenen Routinen in Lehre und Unterricht. In A. Bresges & A. Habicher (Hrsg.), *Digitalisierung des Bildungssystems* (S. 121–130). Münster: Waxmann.
- Hofhues, S., Pensel, S. & Möller, F. (2018). Begrenzte Hochschulentwicklung. In B. Getto, P. Hintze & M. Kerres (Hrsg.), *Digitalisierung und Hochschulentwicklung* (S. 49–59). Münster: Waxmann.
- Kerres, M. (2018). *Mediendidaktik*. Berlin: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110456837>
- Koller, H.-C. (2012). *Bildung anders denken*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kühl, S. (2019). *Die überraschende Renaissance eines verstaubten soziologischen Konzeptes*. Verfügbar unter: <https://sozialtheoristen.de/2019/02/19/die-ueberraschende-renaissance-eines-verstaubten-soziologischen-konzeptes-wie-praktiker-das-wort-agil-missverstehen/> [11.03.2020].
- Lehmann, B. (2013). MOOCs. In R. Schulmeister (Hrsg.), *MOOCs – Massive Open Online Courses* (S. 209–237). Münster: Waxmann.
- Mainzer, K. (2003). *Computerphilosophie zur Einführung*. Hamburg: Junius.
- Moldaschl, M. (2017). Reflexivität und Kreativität. In W. Stark, D. Vossebrecher, C. Dell & H. Schmidhuber (Hrsg.), *Improvisation und Organisation* (S. 47–72). Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839426111-003>
- Münch, R. (2011). *Akademischer Kapitalismus*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Reinmann, G. (2005). Innovation ohne Forschung? *Unterrichtswissenschaft*, 33(1), 52–69
- Reinmann, G. (2015). *Studententext Didaktisches Design*. Verfügbar unter: [https://gabi-reinmann.de/wp-content/uploads/2013/05/Studententext\\_DD\\_Sept2015.pdf](https://gabi-reinmann.de/wp-content/uploads/2013/05/Studententext_DD_Sept2015.pdf) [11.03.2020].
- Riplinger, T. & Schiefner-Rohs, M. (2017). *Medieneinsatz in der Hochschullehre*. Verfügbar unter: [http://your-study.info/wp-content/uploads/2018/01/Review\\_Riplinger\\_Schiefner\\_Rohs.pdf](http://your-study.info/wp-content/uploads/2018/01/Review_Riplinger_Schiefner_Rohs.pdf) [11.03.2020].
- Schiefner-Rohs, M. (2019). Fit fürs Klassenzimmer 4.0. *SchulVerwaltung Spezial*, 21(2), 90–92.
- Schiefner-Rohs, M. & Hofhues, S. (2018). Prägende Kräfte. In J. Othmer, A. Weich & K. Zickwolf (Hrsg.), *Medien, Bildung und Wissen in der Hochschule* (S. 239–254). Heidelberg: Springer. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-17074-5\\_14](https://doi.org/10.1007/978-3-658-17074-5_14)
- Schiefner, M. & Seiler Schiedt, E. (2007). *Mobility needs quality and visibility*. Paper zur EDEN 2007 Annual Conference, 13–16 JUNE, 2007. Neapel: EDEN.
- Schulmeister, R. & Loviscach, J. (2017). *Mythen der Digitalisierung mit Blick auf Studium und Lernen*. Verfügbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:708-dh5756> [19.12.2019].
- Seiler Schiedt, E., Kälin, S. & Sengstag, C. (2006). *E-Learning – alltagstaugliche Innovation?* Münster: Waxmann
- Seufert, S. (2004). Gestaltung von Veränderungen. In S. Seufert & D. Euler (Hrsg.), *E-Learning in Hochschulen und Bildungszentren* (S. 543–559). München: Oldenbourg. <https://doi.org/10.1524/9783486593754>
- Stalder, F. (2016). *Kultur der Digitalität*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Stucki, P. (2004). Das Bundesprogramm „Swiss Virtual Campus“. In G. Engels & S. Seehusen (Hrsg.), *DeLFI 2004: Die e-Learning Fachtagung Informatik* (S. 15–22). Bonn: GI.